



SATIS-Umfrage zur Lehrmittelsituation in der Human-, Zahn- und Veterinärmedizin sowie Biologie

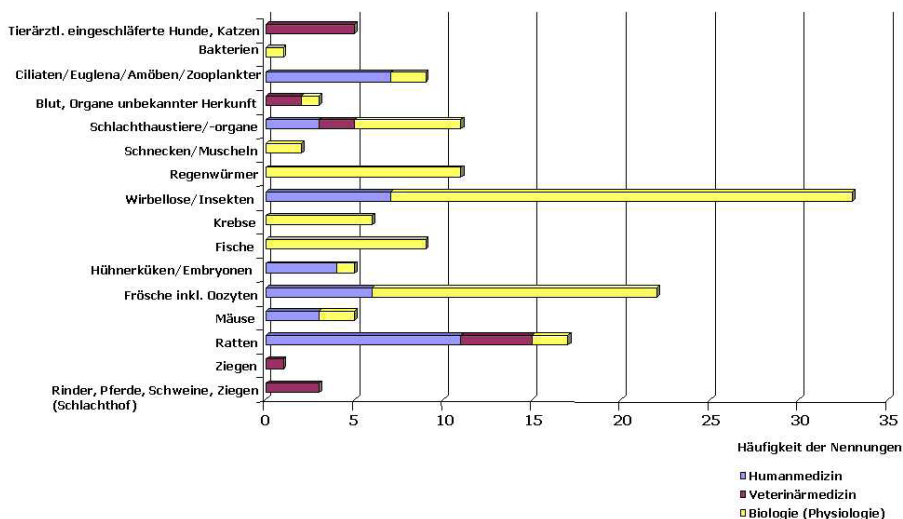
Zwischen März und Juli fand eine deutschlandweite Befragung statt. Befragt wurden die medizinischen Fakultäten von 35 Universitäten, fünf veterinärmedizinische Fachbereiche und die Biologie-Fachbereiche von 66 Universitäten. Interviewt wurden die Kursverantwortlichen, also Kursleiter oder – planer, ggf. auch Kursveranstalter der Studiengänge Humanmedizin, Veterinärmedizin und Biologie-Physiologie, beschränkt auf das Grundstudium bzw. Bachelorstudium.

Gefragt wurde, ob lebende, tote Tiere, Tierorgane oder bzw. Zellen/Enzyme von Tieren eingesetzt werden, ob diese ggf. auf natürliche Weise gestorben oder in den Arztpraxen aus medizinischen Gründen

eingeschläfert wurden (ethischer Tiereinsatz). Ferner wurde nach Ersatz-Lehrmitteln in Form von Simulationsprogrammen, Filmen oder Dauerpräparaten gefragt.

Universitäten müssen den Einsatz von Tieren in der Ausbildung nach § 10 Tierschutzgesetz erfassen und melden. Die Befragung zielte auf die Aktualisierung früherer SATIS-Umfragen vom Oktober 1995 und punktuellen Aktualisierungen, die auf www.sattierrechte.de zwischen 1997 und 2007 veröffentlicht worden waren. Mit den Ergebnissen als Grundlage sollen Ersatzverfahren vorgestellt und bekannt gemacht werden und durch Einsatz von Ersatzverfahren der Tierverbrauch letztlich beendet werden.

Häufigkeit eingesetzter Tiere an deutschen Universitäten in den Studiengängen
Humanmedizin, Veterinärmedizin, Biologie (Physiologie) Grundstudium/Bachelor, Frühjahr 2010



Zwei Drittel der Kursveranstalter waren bereit, sich am Telefon in irgendeiner Form zu den Inhalten ihrer Kurse zu äußern. Zehn Prozent der Gesprächspartner lehnten aber auch völlig ab, Auskunft zu erteilen, die Restlichen meldeten sich einfach nicht zurück oder es gab keine Informationen, weil z.B. der Kurs erst im folgenden Semester oder Jahr neu aufgebaut wird.

In den Studiengängen findet noch immer Tierverbrauch statt. In der Humanmedizin werden haupt-



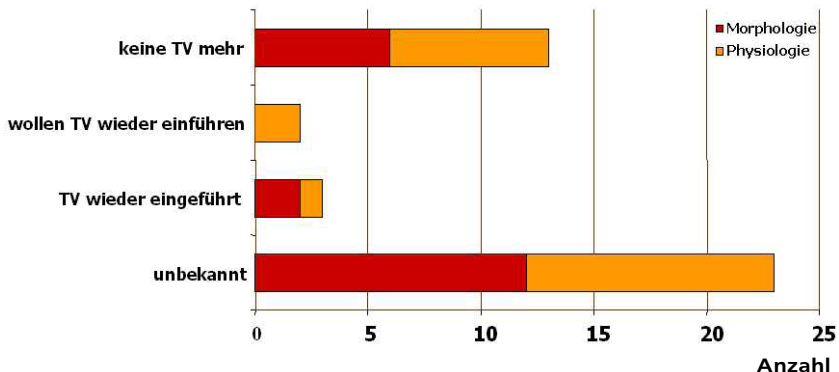
sächlich „Labortiere“ und Hühnerembryonen, in der Veterinärmedizin hauptsächlich große Säugetiere vom Schlachthof und in Tierarztpraxen oder Kliniken eingeschläferte Kleintiere wie Hunde und Katzen eingesetzt. In der Physiologie der Biologie werden dagegen hauptsächlich Insekten, Fische und Krebse sowie Frösche oder deren Oozyten eingesetzt.

1. Medizin

Die Anzahl der tierverbrauchenden Lehrstühle ist gleich geblieben. Jedoch ist der Anteil der Universitäten gestiegen, die zusätzlich Dauerpräparate einsetzen. Wo Tiere eingesetzt werden, sind es hauptsächlich Ratten (Abb. 1). Bei den Mäusen gibt es

zwei Lehrstühle, die eine eigene Zucht haben. Küken werden vom Hühnerzüchter als „Abfall-Ein-Tages-Küken“ bezogen. Oozyten/ Embryonen werden meist selbst gezüchtet.

Lehrmittel-Wechsel an deutschen Universitäten
Vorklinische Medizin, Stand Frühjahr 2010



Knapp 20 Prozent der Lehrstühle führen keine Methoden mehr durch, in denen Tiere oder Tierprodukte eingesetzt werden. Vier Universitäten setzen in der Anatomie/Morphologie seit der letzten Befragung keine Tiere mehr ein. Argumentiert wurde u.a., dass nach der Approbationsordnung der Mediziner der Einsatz von Tieren nicht zwingend vorgeschrieben oder notwendig ist. In der Medizin werden inzwischen insgesamt mehr Probanden bzw.

Simulationssoftware eingesetzt, vor allem in den Physiologiekursen.

Drei Lehrstühle haben dagegen Tierverbrauch wieder eingeführt, zwei Physiologielehrstühle wollen Tiere in ihren Veranstaltungen zukünftig wieder einführen.

Als Grund wurde angegeben, dass die Studenten überhaupt nicht mit der Einführung der Ersatzlehrmethode Simulationssoftware einverstanden sind.

2. Veterinärmedizin

Der Verbrauch von Tieren und Tierprodukten an den Universitäten hat sich im Vergleich zu den letzten Befragungen soweit Daten vorlagen kaum wesentlich geändert. Die Universitäten verwenden entweder tierärztlich eingeschläferte Tiere und „Schlachthaus-tiere“ oder „Schlachthaus-“ und „Labortiere“. Die Verbesserungen in Richtung Ersatzverfahren sind nur mäßig. Dauerpräparate spielen nur in zwei Fällen eine Rolle, allerdings auch nur ergänzend zum Tiereinsatz. Simulationsprogramme in der Physiolo-



gie spielen an drei Universitäten eine Rolle allerdings ergänzend, weil zusätzlich auch Ziegen bzw. Ratten in Versuchen eingesetzt werden .

3. Biologie

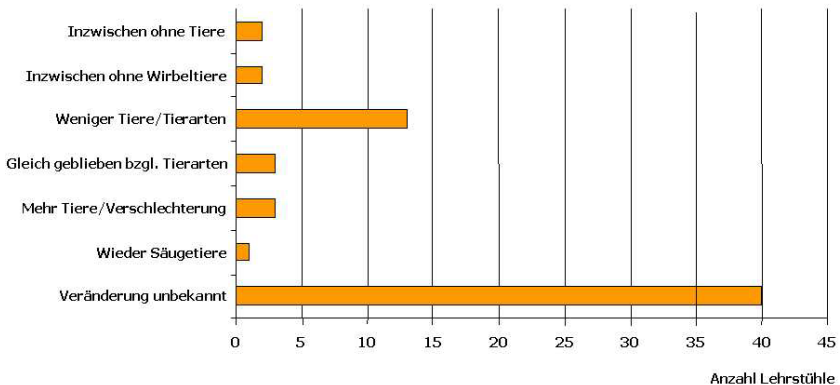
Elf Lehrstühle setzen inzwischen weniger Tiere ein. Ganz ohne Tiere kommen acht Lehrstühle aus, weil sie die klassische Physiologie gar nicht anbieten. Ganz ohne Tiereinsatz in der Physiologie kommen sieben Universitäten aus. Mehr oder weniger gleich geblieben ist der Tierverbrauch an drei Lehrstühlen. Mehr verschiedenartige Tiere gegenüber der letzten Befragung nutzen ebenfalls drei Lehrstühle. Dresden hat sogar wieder Säugetiere eingeführt.

In den Kursen werden hauptsächlich Insekten eingesetzt. Grund könnte sei, dass sie nicht unter die strengen Tierschutzbestimmungen fallen. Sie sind leicht und preiswert zu züchten. Neun Lehrstühle setzen aber immer noch Säugetiere bzw. Säugetierorgane in den Kursen ein. Hier sind es vornehmlich

„Schlachtierorgane“ und „Labortiere“. Der Krallenfrosch ist immer noch das Mittel der Wahl, wenn es um die physiologische Untersuchung von Nerven, dem Herzen oder des Wadenmuskels geht, manchmal wird noch das Blut entnommen oder an den Oozyten Untersuchungen durchgeführt. Ein Lehrstuhl will den Froschversuch im nächsten Jahr abschaffen, ein weiterer ihn wieder einführen. Eine neuere, nicht-invasive Aktionspotentialmessung am Regenwurm wird bei knapp der Hälfte der Lehrstühle angewandt. Häufig werden aber auch Probanden (40 Prozent der Lehrstühle) und Simulationsprogramme (47 Prozent) eingesetzt. Allerdings werden sie in den allermeisten Fälle zusätzlich zum Tiereinsatz eingesetzt, also als Ergänzung, nicht als Ersatzverfahren.

Veränderung des Lehrmitteleinsatzes an deutschen Universitäten

Fachbereich Biologie (Physiologie) Frühsommer 2010



Erfreulicherweise ist der Tiereinsatz insgesamt noch etwas weniger geworden. Das trifft insbesondere auf die Physiologie der Humanmediziner zu. Viele Kursveranstalter legen darauf Wert, von den Studenten gute Evaluationen zu bekommen. Es wurde immer wieder betont, dass die Studenten den Tiereinsatz wollen, um mehr Praxisbezug zu erleben. Zudem seien die Studenten von ihrer Sozialisation her so computerorientiert, dass sie die Anwendung von Computersimulationsprogrammen langweilt. Tierversuchsbefürworter propagieren die „Freiheit der Lehre“.

In der Humanmedizin wird die Morphologie traditionell noch immer von Biologen angeboten, die Tiere einsetzen. Findet die Lehre durch die medizinische Fakultät statt, ist sie humanmedizinischer ausgerichtet. Das zeigt sich bei der Physiologie, die meist schon ausschließlich durch die Mediziner angeboten und richtig humanphysiologisch durchkonzipiert ist. Die neue Approbationsordnung ist von Vorteil, weil die Kursveranstalter realisieren, dass der Tiereinsatz nicht zwingend vorgeschrieben ist.

In der Veterinärmedizin herrscht die Meinung vor, dass man nur ein guter Tierarzt werden kann, wenn man auch am Tier ausgebildet worden ist. Ersatzverfahren wie Simulationsprogramme in der Physiologie gibt es zwar, sie werden aber allenfalls ergänzend eingesetzt. Die Bereitschaft zum Umstellen auf reine Ersatzverfahren gibt es nicht. „Schlachthoftiere“ werden auch deshalb schon akzeptiert, weil viele der Ärzte später vielleicht in der Massentierhaltung arbeiten werden. Verbesserungen gibt

es dennoch, da in einem Fall Ziegen aus kommerzieller Haltung ab dem nächsten Semester nicht mehr eingesetzt und dann nur noch eingeschlaferte Tiere aus der Klinik oder Praxis eingesetzt werden sollen. Einige Universitäten nutzen „Labortiere“, weil es an anderen Lehrstühlen „Forschungsüberschüsse“ gibt, die „weg müssen“. Das Problem ist, dass die Vermittlung überzähliger, noch nicht zum Tiereinsatz gekommener „Labortiere“ bei uns in Deutschland nicht organisiert ist.

In der Biologie wird für den Tiereinsatz argumentiert, dass den Studenten etwas Praktisches vermittelt werden muss. Einige Kursveranstalter versuchten auch, die Verantwortung für den Tiereinsatz auf die Studenten „abzuschieben“. Der Probandeneinsatz insgesamt ist aber ein sehr wichtiges Mittel, und kommt bei den Studenten lt. Befragung am besten an, da sie durch eigene Erfahrungen die Lerninhalte optimal nachvollziehen können.

An positiven Argumenten für Simulationssoftware in der Biologie wurde die Wiederholbarkeit der Versuche angeführt. Es gab auch Kursveranstalter, die Simulationssoftware suchen und um Auskunft gebeten haben. Vielversprechend ist auch der Einsatz dieser Medien als E-learning-Module unabhängig von den Kursen. Dadurch, dass in den allermeisten Fällen Simulationsprogramme und Probandeneinsätze zusätzlich zum Tiereinsatz verwendet werden, lässt sich feststellen, dass der jahrzehntelange Einsatz für Ersatzverfahren in der Lehre sich zwar positiv auf die Qualität der Lehre ausgewirkt, sein Ziel aber nicht erreicht hat, den Tierversuch in der Lehre zu beenden.



Impressum:

Menschen für Tierrechte – Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V., Projekt SATIS

Roermonder Str. 4a, D-520072 Aachen
 Fon: 0241-157214, info@tierrechte.de

Fotos: Christiane Hohensee sowie Fotolia: Bryan Apito, Stuart Corlett, Eric Isselée, Vinicius Tupinamba

Layout: Alexa Binnewies, www.dasatelier.de